

Spangenberger Zeitung

Anzeiger für die Stadt Spangenberg und Umgebung Amtsblatt für das Amtsgericht Spangenberg

Wochentlich 3 mal und gelangt Dienstag, Donnerstag und Sonnabend
Mittag zur Ausgabe. Bezugspreis je Monat 0.90 RM. Seit
dem 1. Januar 1937, unterhaltsame Beilage. Die Frau und ihre Welt
und Heiterer Alltag. Unterhaltungsschläge. Durch die Postanstalt wird kein
Schadenlosk gelehrt. Im Falle höherer Gewalt wird kein

Fernsprecher Nr. 127
ins Haus, einschließlich der Beilagen. Mein Garten. Durch die Postanstalt
und Beisträger begegen 1.20 RM. Im Falle höherer Gewalt wird kein

Drahtanschrift: Zeitung.

Die Millimeter-Anzeigen-Zelle kostet bei 16 mm Spaltenbreite 4 Reichspfennig
Geschätzte Grundpreis nach Preissatz. Der Millimeterpreis für Anzeigen
im Textteil beträgt bei 90 mm Spaltenbreite 12 Reichspfennig. Für lästige
Aufträge gelten die Bedingungen der ab 2. Nov. 1928 gültigen Preissatz.
Nr. 3. Anzeigenannahme am Geschäftstag bis 9 Uhr Vormittags.
D. A. VII 500



und Verlag: Buchdruckerei Hugo Munzer

Hauptchristleiter und für den Anzeigenanteil verantwortlich: Hugo Munzer Spangenberg

Mr. 103

Die Welt-Politik Moslaus

Die Mitteilungen über den am 21. August erfolgten
wiederholten sovjetisch-chinesischen Pakt haben in der
ganzen Welt größtes Aufsehen hervorgerufen. Denn die
seitdem von den beiden beteiligten Mächten nicht mehr bestreitene
sozialistische Seite erklärt, daß es sich hier lediglich um
einen Wiedergewinn des Paktbewußtseins in China darstellt, zu ver-
hindern, daß der Paktbewußtsein handele, dazu bestimmt, zu ver-
hindern, daß China sich mit diesem Pakt mit
seinen Bündnisgenossen in seinem Kampf gegen Japan ver-
gessen wolle. Es kommt in diesem Falle aber nicht
nur den Wahlen Chinas, sondern aus der Absicht Mos-
laus, den Paktbewußtsein in China vorwärts zu treiben. Wenn
dieses Ziel nicht gelungen ist, dann einmal, weil im
gleichen Pakt selbst nationale Kräfte aufgestanden
sind, um der bolschewistischen Flut Einhalt zu tun, zum
anderen aber, weil Japan mit der Errichtung des Man-
sions der ein Paktwerk entgegenstehen und jeden Angriff
wegen Japan betrachtete.

Wenn man die Vorgänge im Fernen Osten selten
ausführlich betrachten will, muß man von der Tatsache aus-
gehen, daß der Paktbewußtsein China als Aufmarschge-
biet gegen Japan in seinen strategischen Plan eingefügt
ist. Da der Frontalangriff Moslaus 1932 durch Schlang-
wülfen zurückgewiesen wurde, wandten die Agenten Mos-
laus die bekannten Mittel der Sabotage, der Anzettelung
von Unruhen und Aufständen und nicht zuletzt die fü-
stige Ausbreitung des japanseidlichen Boykotts an.
Gefördert dieser Boykott zeigte sich außerst wirksam, weil
er die wirtschaftlichen Interessen Japans und Chinas aufs
höchste schädigte und Japans Handel mit China empfind-
lich beeinträchtigte. Die Vertretung seiner ihm vertraglich
garantierten Wirtschaftsinteressen waren im Grunde des-
halb die letzte Ursache zu dem jüngsten chinesisch-japanischen
Konflikt. Nicht mit Unrecht behaupteten deshalb die japan-
ischen Politiker, daß dieser Konflikt eine Auswirkung des
zunehmenden sovjetisch-chinesischen Einflusses in Nanking sei.
Der erwähnte Paktabschluß bestätigt diese Behauptung.

Zu der Erklärung der chinesischen Zentralregierung
über die rein passive Bedeutung des sovjetisch-chinesischen
Paktes wird man sich jene Pakte in Erinnerung
rufen müssen, die auch andere Staaten mit Moslau ab-
geschlossen haben, und die ebenfalls angeblich nur passiven
Charakter haben sollten. Immer hat sich nach verhältnis-
mäßig kurzer Zeit gezeigt, daß Moslau solche Pakte be-
nützt, um nicht nur die inneren politischen Propaganda mit
verstärkten Mitteln in den befriedeten Ländern vor-
wärts zu treiben, sondern um auch deren Außenpolitik in
eindringlicher Weise zugunsten der Moslauer Politik zu be-
einflussen. Wir erleben auf diesem Gebiet seit Monaten
ein Schauspiel im Westen, wie es eindrucksvoller und be-
spielder nicht sein könnte. Diese Erfahrungen, die man
mit dem Russen-Pakt anderwärts gemacht hat, lassen es
deshalb zweckmäßig erscheinen, wenn man nicht nur die
durchsetzte Erklärung zur Grundlage der Beurteilung der
Gesamtlage macht, sondern das Moslauer Ziel seiner Ge-
samtpolitik mit in diese Beurteilung einbezieht. Es ist
ein Trugschluß, dem leider auch heute noch immer wieder
Völker und Staaten verfallen, anzunehmen, daß Pakt-
abschniedungen mit Moslau die gleiche Bedeutung hätten
wie andere internationale Abmachungen. Moslau benutzt
solche Abmachungen immer als Mittel zum Zweck. Das
haben wir in Frankreich, in der Tschechoslowakei erlebt
und haben es besonders drastisch heute noch in Spanien
sichtlich vor Augen. Selbst wenn China der Meinung sein
sollte, daß Japan ohne Grund zu den Waffen gegriffen
habe, so hätte es sein Recht besser vertheidigen können ohne
bedeutende Verbindung mit Moslau. Die Meldungen, die
in den letzten Tagen über Truppenverstärkungen So-
wjetrusslands in Wladiwostok und am Balkan verbreitet
werden, geben der Erklärung vom dem angeblich passiven
Charakter des sovjetisch-chinesischen Paktes eine
eindeutige Deutung, daß man bestreiten muß, der
sovjetisch-chinesische Konflikt könne sich zu einem bedeutsamen interna-
tionalen Konflikt gestalten. Und wer die Moslauer Taktik
verfolgt hat, würde über eine solche Wendung der Dinge
nicht einmal überrascht sein. Nach den Vorgängen in
Spanien sieht es Moslau sogar für selbstverständlich an,
daß es sich aktiv in diesen fernöstlichen Konflikt einmischt,
um das internationale Durcheinander noch größer wer-
den zu lassen. Dabei muß leider befürchtet werden, daß
China, das sich durch diesen Pakt den Rücken zu deuten
hoffte, die Schauspiel blutigster Zusammenstöße abgeben
wird. Die Waffenlieferungen Moslaus an China, von
welchen heute schon laufend berichtet wird, fördern be-
reits eine ähnliche Entwicklung in China an, wie wir sie
seit über einem Jahre in Spanien erleben. Auf jeden
Fall war Ch'ien schlecht beraten, als es durch seinen Pakt
mit Moslau diesen seine Grenzen und damit sein Land
blitze.

Dienstag, den 31. August 1937

30. Jahrgang

Schwerer chinesischer Übergriff

Amerikanischer Passagierdampfer bombardiert

Der große amerikanische Passagierdampfer „President
Hoover“, der am Yangtze vor Shanghai liegt, wurde von
vier Flugzeugen, und zwar chinesischer Nationalität, ange-
griffen und mit Bomben belegt. Das amerikanische Schiff
erhielt starke Hilfe von den umliegenden Schiffen.

Der englische Kreuzer „Cumberland“, der nur etwa
fünf Seemeilen entfernt lag, eilte dem amerikanischen
Schiff zu Hilfe. Wie groß die Zahl der Verletzten ist, ist
noch nicht bekannt. Die Flugzeuge griffen das Schiff im
Sturzflug an. „President Hoover“ ist ein Schiff von
etwa 22.000 Tonnen und befindet sich im Beiboot der
Dollar-Linie. Sein Heimathafen ist San Francisco.

„President Hoover“ ist zusammen mit dem Schwester-
schiff „President Coolidge“ der größte Dampfer der ameri-
kanischen Pazifikkreuzerflotte. Der Dampfer befand sich
auf dem Rückweg von Manila nach Shanghai, nachdem er
Flüchtlinge aus Shanghai nach dem philippinischen
Hafen gebracht hatte.

Der Kommandant des „President Hoover“ hat über
den Angriff folgende Mitteilung ausgeschickt: „Sind so-
eben durch chinesische Flugzeuge bombardiert
worden. Kann nicht feststellen, ob wir getroffen sind oder
wieviel verletzt wurden. Soeben kommt Flugzeug zu-
rück. Brauchen dringend Beiboot.“ Der Bordhafen
sagte ausdrücklich „durch chinesisches Flugzeug“.

Admiral Purnell, der Befehlshaber der amerikanischen
Kreuzerflotte hat daraufhin den Kommandanten der Zer-
störer „Edsall“ und „Parrott“ Befehl erteilt, dem „Pre-
sident Hoover“ unverzüglich zu Hilfe zu eilen.

In dem Bericht des Kapitäns des „President Hoover“ heißt es, daß eine Bombe das Seitendeck mittschiffs
getroffen habe und eine andere den blinden Schornstein. Es
seien 25 Schrapnellenschläge über der Wasserlinie fest-
gestellt. Sieben Besatzungsmitglieder des „President
Hoover“ wurden schwer verletzt, zwei davon schweren
Lebensgefahr; drei Passagiere erlitten einen Nervenschlag.

Die Dollar-Linie instruierte den Kapitän des „Pres-
ident Hoover“, mit eigener Kraft so schnell wie möglich
einen japanischen Hafen anzulaufen. Die beiden Zerstörer
„Edsall“ und „Parrott“ wurden zurückberufen, nachdem
der Kapitän „President Hoover“ mitgeteilt hatte, daß
sein Schiff manövriert habe. In ausländischen, beson-
ders in amerikanischen Kreisen in Shanghai hat der Bom-
benangriff größte Erregung ausgelöst.

Nach einer Reuter-Meldung aus Nanking haben die
Chinesen erklärt, daß der amerikanische Passagierdampfer
„President Hoover“ von chinesischen Bomberflugzeugen
zufällig beschossen worden ist, da das amerikanische
Schiff sich in der Nähe eines japanischen Truppen-
transportschiffes befand.

Sieben Schwer- und zwei Leichterwerke

Wie Admiral Purnell, der Befehlshaber der Afri-
kanischen Flotte der Vereinigten Staaten, dem Marineamt in
Washington durch Briefspruch mitteilte, wurden auf dem
Dampfer „President Hoover“ sieben Besatzungsmitglieder
schwer und zwei Fahrgäste leicht verletzt. Im Schiffs-
rumpf seien über der Wasserlinie größere Löcher entstan-
den. „President Hoover“ leitete sofort die Anker und
fuhr in Richtung Kobe ab.

Der Befehlshaber der amerikanischen Streitkräfte in
den chinesischen Gewässern hat allen amerikanischen Schiffen
Weisung gegeben, bis auf weiteres nicht in die Gefah-
renzone von Wusung und des Yangtze-Feuerschiffs ein-
zulaufen.

„President Hoover“ hatte den Auftrag, amerikanische
Flüchtlinge aus Shanghai nach Manila zu bringen. An
Bord befanden sich 257 Fahrgäste und 320 Mann Bes-
atzung.

Der Botschafter der Vereinigten Staaten in Nanking
sprach mittags im chinesischen Außenamt vor, um die
Aufmerksamkeit der Regierung von Nanking auf den
Zwischenfall zu lenken.

Bericht der japanischen Nordarmee

Das Hauptquartier der Kwantung-Armee bestätigt
jetzt die Einnahme Kalgans durch die japanischen Trup-
pen. Im Heeresbericht heißt es, daß die Japaner vor
dem Einzug in Kalgan der vorigen chinesischen Garnison,
die zur 29. Armee gehört, freien Abzug in nordöstlicher
Richtung gewährt hätten, um unnötige Strafkämpfe zu
vermeiden.

Visher unbestätigten Frontberichten zufolge, haben
die japanischen Truppen auch bereits Huailai eingenom-
men und Tumpu (16 Kilometer, die Hsinpaonan) erreicht.
Die japanischen Abteilungen, die Kalgan einnahmen, seien
bereits in südöstlicher Richtung entlang der Eisenbahn-
linie nach Suiyuan bis nach Hsiaohuayuan und Hsinpaonan
vorausgetragen. Das japanische Nordchina-Hauptquartier

meldet ferner wichtige Erfolge der japanischen Truppen
im Kampfschiff westlich von der Eisenbahmlinie Pe-
king-Hanau. Die Stadt Mashang ist von den japanischen
Luftstreitkräften schwer bombardiert worden. Die
Suiyuan-Eisenbahmlinie zwischen Peking und Kalgan
wurde hier bereits als in japanischen Händen befindlich be-
trachtet.

Die Kampfslage in und um Shanghai hat sich nicht
wesentlich verändert. Der japanische Druck auf die chine-
sische Linien hält an. Auf beiden Seiten war die Artillerie
die ganze Nacht auf Montag hindurch sehr aktiv,
und in den Morgenstunden begannen auch wieder die
Fliegerangriffe, wobei die japanischen Flieger sich weit
in der Mehrzahl befanden. Ancheinend schonen die Chinesen
ihre Luftstreitkräfte nach Möglichkeit.

Am Sonntagnachmittag wurden der unmittelbar
nördlich an die internationale Niederlassung anschließende
Ortsteil Tschapei, sowie das Gebiet westlich der Nord-
bahnhofes erneut von den japanischen Fliegern mit Bom-
ben belegt. Von chinesischer Seite wird behauptet, daß bei
diesem Bombenangriff etwa 300 Personen getötet und
etwa 100 strophedekte Häuser in Brand gesetzt worden
seien.

Groß-Mongolei das Ziel

„Tsingischan“ Werk wird fortgesetzt.“

Nach einer Meldung des japanischen Büros Domel
soll der Mongolenführer Fürst Tewang ebenso wie auch
der mongolische General Li eine grundfeste Erklärung
bezüglich ihrer Haltung Japan gegenüber abgegeben
haben. 700 Jahre, so heißt es in dieser Erklärung, hätten
die Mongolen in Unfähigkeit verharrt. Nunmehr aber
hätten sie ihr Ziel, die Schaffung eines unabhängigen
groß-mongolischen Reiches, erkannt. Sie waren entschlos-
sen, mit Japan zusammenzugehen, um das Werk Tschi-
ngischan fortzuführen.

Der Süßteil der Mongolei, die Innere Mongolei,
wurde in der Vergangenheit zu China bzw. zur Man-
dschurie gerechnet, der nördliche Teil, die Äußere Mon-
golei, gehört nominell zur Sowjetunion.

Keine weiteren englischen Maßnahmen

Nach einer Meldung des behandelnden Arztes be-
findet sich der verwundete britische Botschafter Knatchbull
jetzt auf Lebensgefahr.

Das Reuterbüro schreibt zu der britischen Protest-
note an Japan wegen der Verwundung des britischen
Botschafters in China, daß diese Note in einem sehr ge-
märscheten Ton gehalten sei und ihren drei Forderungen
von Japan ohne nationale Demütigung entsprochen ver-
den könnte. Für Japan sei es Tadel genug, daß es eine
derartige Note erhalten müsse. Von Repressalien sei in
der Note keine Rede, und wie man erläutert, beabsichtige
die britische Regierung keine weiteren Maßnahmen im
Falle, daß Japan den britischen Forderungen nicht ent-
sprechen sollte. Eine Beleidigung Japans würde der Welt
aber ein für allemal zeigen, so schreibt Reuter weiter,
daß Japan eine Nation sei, die keine Achtung vor inter-
nationaler Schicklichkeit habe.“

Je nach Bedarf

In Paris erinnert man sich verlorener Grundsätze.

♦ Im Zusammenhang mit dem chinesisch-japanischen
Konflikt glaubt der „Intransigent“ jetzt plötzlich an die
Solidaritätsgefühle der weißen Rasse (1) appellieren zu
müssen.

„Die ganze weiße Rasse“, so verkündet das fran-
zösische Blatt mit einem Male, „habe strikt das Ausdrü-
cken, daß weder ihre persönlichen Interessen noch
ihre Prestige unbegrenzt auf die Dauer verletzt werden
können.“ Einst habe man von einem Konzert der euro-
päischen Mächte gesprochen. Der Augenblick sei gekommen,
die Autorität wiederherzustellen.“

Heute also erinnert man sich in der französischen
Presse der weißen Rasse und des europäischen Konzerts.
In Paris scheint man sich aber sonst davor, rassisches Koi-
nzen nachzuzeichnen. Und nun sollen längst verlorene
Grundsätze im Handumdrehen wieder ausgeschär-
fen werden! Solch plötzliches Rassenbewußtsein kann nur
davon überzeugen, daß dabei nicht vorübergehende Zwe-
ckmäßigkeit gründe mitsprechen. Was uns anbetrifft, so e-
sichtlich wir in unserem mit Japan getroffenen Ant-
komintern-Ablösen eine wirtschaftliche Abwehr
wirkslichen, nämlich der bolschewistischen G-
fahr, die der gesamten Kulturlandschaft droht.“

Neuer Botschafter in Salamanca

Dr. von Stohrer ernannt.

Der Führer und Reichsanzler hat den Botschafter
Dr. von Stohrer zum Botschafter in Salamanca ernannt.

Oberbaur von Stohrer, der als Sohn eines württembergischen Generals am 5. Februar 1888 in Stuttgart geboren wurde, trat 1910 in den diplomatischen Dienst des Reiches ein. Anfang 1914 war er bis 1918 in Sofia, London und Brüssel tätig, arbeitete im Auswärtigen Amt und wurde 1918 zum 2. Sekretär bei der Botschaft in Madrid ernannt, wo er während des Weltkrieges blieb. 1918 wurde er wieder in das Auswärtige



Wadenborg-Archiv (193)

Amt berufen, arbeitete dort als ständiger Hilfsarbeiter und Botschaftsrat bis zu seiner 1923 erfolgten Ernennung zum Vorstandenden Botschaftsrat und Dirigenten der Vereinigten Kriegsabteilung der Reichsregierung. 1921 übernahm von Stohrer die Leitung der Personalausbildung des Auswärtigen Amtes und trat 1926 seine ersten Gelandeschaftsposten in Bulaeu an. 1933 erfolgte seine Ernennung zum Gesandten in Bulaeu. Im Ausbruch des spanisch-ägyptischen Krieges wurde er wegen seiner gründlichen Kenntnis der ägyptischen Verhältnisse als diplomatischer Vertreter des Reiches nach Kairo gesandt. Aus seiner dortigen Tätigkeit ist besonders sein Abenteuer bei einem Ausflug in die Wüste in Erinnerung. Er wurde von einem Sandsturm überrascht und verirrte sich, so daß er erst nach vierzigigem Suchen durch ein britisches Fliegerkommando wieder aufgefunden werden konnte. Am 25. Juni 1936 ernannte ihn der Führer und Reichsanzler zum Botschafter in Madrid. Doch konnte von Stohrer diesen Posten wegen des Ausbruchs des spanischen Freiheitkampfes nicht antreten. Er ist nun durch seine erneute Ernennung als Nachfolger des Generals Faupel als Botschafter in Salamanca wiederum mit der Vertretung der deutschen Belange im nationalen Spanien beauftragt worden.

Bolschewistische Angriffe abgeschlagen

Weitere Dr. Schritte der Nationalen an der Santander-Front.

Neben dem Verlauf der Kampfhandlungen in Spanien besagt der nationale Heeresbericht u. a.: Santander-Front: Unser Truppen haben die Sauberungskontrolle und Erkundungen im Tal des Miera-Flusses (östlicher Abschnitt) fortgesetzt. Auch im westlichen Abschnitt sind wir weiter vorangegangen und haben die Höhe Pedraja und Valle de Cabuerniga und andere sehr wichtige Stellungen besetzt. Die Zahl der getöteten Gefangenen ist hoch, ebenso die Zahl der zu uns übergetauschten Milizen.

Aragon-Front: Abschnitt Huesca: Im Abschnitt Almodóvar wurde ein feindlicher Angriff mit starken Verlusten für den Gegner zurückgeschlagen. Im Abschnitt Villamayor sind die bolschewistischen Angreifer nicht nur zurückgeschlagen, sondern von unseren Truppen verfolgt worden, so daß wir unsere Vorderen Linien wesentlich verbessern und wichtige Stellungen besetzen konnten. Der Feind verlor viel Kriegsmaterial, darunter u. a. 20 Maschinengewehre. In diesem Abschnitt wurden von uns sechs sowjetrussische Tanks aus dem Kampf entfernt. Am Ab-

schluß des Krieges sind ebenfalls alle feindlichen Angriffe abgeschlagen worden, wobei der Gegner außerordentlich starke Verluste gehabt hat, ohne daß er legenden Vorräte gewinnen konnte.

Südsee: An der Granada-Front griff der Gegner untere Stellungen in der Sierra Nevada an und wurde verlustreich zurückgeschlagen. Im Abschnitt Lanjarón erlitt der Feind bei einem mäßig starken Angriff mehrere hundert Mann Verluste, darunter über 50 Tote und einige Gefangene. Unter dem erbeuteten Material befinden sich drei Geschütze, drei Maschinengewehre und zahlreiche Gewehre.

Luftwaffe: Eine Luftkampf mit feindlichen Jagdflugzeugen schossen unsere Flieger an der Aragon-Front fünf Flugzeuge ab und zwangen drei Bomber zur Niederlandung, von denen einer auf feindlichem Gebiet in Brand geriet.

Der Vormarsch auf Asturien

Die Navarra-Brigaden sehen ihren Siegeszug in Richtung Asturien fort, ohne daß sie bisher auf ernsthaften Widerstand stießen. Am Montag besetzten sie die höchste strategische Stellung im Ebro-Gebirge. Durch ausgedehnte Geländegewinne auch im Süden dieses Gebirges beherrschen die nationalen Streitkräfte das Tal nördlich der Ortschaft Potes. Die Küstenkolonien gehen im Süden des Hauses von San Vicente da la Barquera vor.

Am Montag wurden die Kämpfe an fast allen Abschnitten der Aragon-Front fortgesetzt. 40 Kilometer südlich von Saragossa ging der Gegner, unterstützt von vielen Tanks und mehreren internationalen Brigaden, wiederholte Angriffe auf die nationalen Stellungen vor, ohne daß es ihm trotz der intensiven Artilleriebereitung gelang, Gelände zu gewinnen. Die nationalen Truppen ließen den Gegner bis auf kurze Entfernung an die vorherigen Linien herankommen und richteten dann unter den Angreifern mit Maschinengewehren und Handgranaten ein Blutbad an.

Die Guernica-Lüge widerlegt

Eine Erklärung der baskischen Geistlichkeit.

Die Lüge von Guernica, der heiligen Stadt der Basken, die durch deutsche Fliegengespenster in Trümmer geschoßt sein sollte, hat vor nicht langer Zeit die Weltöffentlichkeit auf das schwere beunruhigt. Die „Adresse der baskischen Priester an den Papst“, in der gegen die Bombardierung protestiert wurde, erjährt in allen Wäldern der Welt und wurde gegen Deutschland ausgerichtet. Nach der Einnahme von Bilbao ist nun die nationale Regierung Spaniens in den Besitz von Alten gekommen, durch die die Lüge von Guernica schlagend widerlegt wird. Es wurde ein Brief gefunden, in dem der „Präsident der baskischen Republik“ das Haupt der baskischen Priesterfamilie auffordert, ein Protestschreiben an den Papst zu richten. Das hinter dieser Aufforderung die Maschinengewehre des bolschewistischen Volkes standen, bestätigt der Baskenpräsident von Bilbao, Don Ramon de la Sarratela, wie die „Germania“ ausführlich zu berichten weiß.

In seiner Erklärung, die nach der Besetzung von Bilbao abgegeben wurde, heißt es:

„In den Augenblick, da ich im Geiste all die Eindrücke der augenblicklichen Freude und des vergangenen Leidens an mit vorhergehenden lassen, muß ich zweifeln und vor allem feierlich protestieren gegen den ungerechten Angriff der missbräuchlich auf mich und meine Kontrahenten durch die provisorische Regierung des Baskenlandes ausgeübt wurde, als man uns gegen unseren Willen gezwungen hat, ein ungünstliches Dokument über die Ereignisse von Durango und Guernica zu unterzeichnen.“

Hätten wir uns deshalb gewehrt, jenes ungünstliche Schriftstück zu unterzeichnen, so wären wir von der Regierung und von dem rosenden Böbel als die Verbündeten der Arme verachtet worden, die veranlaßt, um uns zu retten. Die Kirche und die Katholiken, die Priester und die Ordensleute, die besonders zahlreich waren, weil sie sich in großen Scharen vom flachen Lande nach Bilbao gesiedelt hatten, wären so dem Tag der roten Majen ausgesetzt worden.“

Jetzt, nachdem ich die notwendigen Erklärungen abgegeben habe, in der Augenblick eine Ehrenstätung und zugleich eine Dankeserklärung der Arme abzugeben, die Spanien gerettet hat, darf sie unsere ewige und glühende Dankbarkeit verdient hat.

„Nein, ganz gewiß nicht!“

„Und keiner weiß, wessen Kind es ist?“

„Niemand!“

„Du weißt auch nicht, woher sie gekommen ist?“

„Nein. Ich habe sie oft gefragt, aber ihr Geist war tot.“

Einmal schien sie mich begreifen zu haben und sagte: „Übers Meer! Ich weiß aber nicht, ob es so ist, Herr.“

„Herr, ich weiß aber nicht, ob es so ist, Herr.“

„Ich weiß aber nicht, ob es so ist, Herr.“

„Herr, ich weiß aber nicht, ob es so ist, Herr.“

„Herr, ich weiß aber nicht, ob es so ist, Herr.“

„Herr, ich weiß aber nicht, ob es so ist, Herr.“

„Herr, ich weiß aber nicht, ob es so ist, Herr.“

„Herr, ich weiß aber nicht, ob es so ist, Herr.“

„Herr, ich weiß aber nicht, ob es so ist, Herr.“

„Herr, ich weiß aber nicht, ob es so ist, Herr.“

„Herr, ich weiß aber nicht, ob es so ist, Herr.“

„Herr, ich weiß aber nicht, ob es so ist, Herr.“

„Herr, ich weiß aber nicht, ob es so ist, Herr.“

„Herr, ich weiß aber nicht, ob es so ist, Herr.“

„Herr, ich weiß aber nicht, ob es so ist, Herr.“

„Herr, ich weiß aber nicht, ob es so ist, Herr.“

„Herr, ich weiß aber nicht, ob es so ist, Herr.“

„Herr, ich weiß aber nicht, ob es so ist, Herr.“

„Herr, ich weiß aber nicht, ob es so ist, Herr.“

„Herr, ich weiß aber nicht, ob es so ist, Herr.“

„Herr, ich weiß aber nicht, ob es so ist, Herr.“

„Herr, ich weiß aber nicht, ob es so ist, Herr.“

„Herr, ich weiß aber nicht, ob es so ist, Herr.“

„Herr, ich weiß aber nicht, ob es so ist, Herr.“

„Herr, ich weiß aber nicht, ob es so ist, Herr.“

„Herr, ich weiß aber nicht, ob es so ist, Herr.“

„Herr, ich weiß aber nicht, ob es so ist, Herr.“

„Herr, ich weiß aber nicht, ob es so ist, Herr.“

„Herr, ich weiß aber nicht, ob es so ist, Herr.“

„Herr, ich weiß aber nicht, ob es so ist, Herr.“

„Herr, ich weiß aber nicht, ob es so ist, Herr.“

„Herr, ich weiß aber nicht, ob es so ist, Herr.“

„Herr, ich weiß aber nicht, ob es so ist, Herr.“

„Herr, ich weiß aber nicht, ob es so ist, Herr.“

„Herr, ich weiß aber nicht, ob es so ist, Herr.“

„Herr, ich weiß aber nicht, ob es so ist, Herr.“

„Herr, ich weiß aber nicht, ob es so ist, Herr.“

„Herr, ich weiß aber nicht, ob es so ist, Herr.“

„Herr, ich weiß aber nicht, ob es so ist, Herr.“

„Herr, ich weiß aber nicht, ob es so ist, Herr.“

„Herr, ich weiß aber nicht, ob es so ist, Herr.“

„Herr, ich weiß aber nicht, ob es so ist, Herr.“

„Herr, ich weiß aber nicht, ob es so ist, Herr.“

„Herr, ich weiß aber nicht, ob es so ist, Herr.“

„Herr, ich weiß aber nicht, ob es so ist, Herr.“

„Herr, ich weiß aber nicht, ob es so ist, Herr.“

„Herr, ich weiß aber nicht, ob es so ist, Herr.“

„Herr, ich weiß aber nicht, ob es so ist, Herr.“

„Herr, ich weiß aber nicht, ob es so ist, Herr.“

„Herr, ich weiß aber nicht, ob es so ist, Herr.“

„Herr, ich weiß aber nicht, ob es so ist, Herr.“

„Herr, ich weiß aber nicht, ob es so ist, Herr.“

„Herr, ich weiß aber nicht, ob es so ist, Herr.“

„Herr, ich weiß aber nicht, ob es so ist, Herr.“

„Herr, ich weiß aber nicht, ob es so ist, Herr.“

„Herr, ich weiß aber nicht, ob es so ist, Herr.“

„Herr, ich weiß aber nicht, ob es so ist, Herr.“

„Herr, ich weiß aber nicht, ob es so ist, Herr.“

„Herr, ich weiß aber nicht, ob es so ist, Herr.“

„Herr, ich weiß aber nicht, ob es so ist, Herr.“

„Herr, ich weiß aber nicht, ob es so ist, Herr.“

„Herr, ich weiß aber nicht, ob es so ist, Herr.“

„Herr, ich weiß aber nicht, ob es so ist, Herr.“

„Herr, ich weiß aber nicht, ob es so ist, Herr.“

„Herr, ich weiß aber nicht, ob es so ist, Herr.“

„Herr, ich weiß aber nicht, ob es so ist, Herr.“

„Herr, ich weiß aber nicht, ob es so ist, Herr.“

„Herr, ich weiß aber nicht, ob es so ist, Herr.“

„Herr, ich weiß aber nicht, ob es so ist, Herr.“

„Herr, ich weiß aber nicht, ob es so ist, Herr.“

„Herr, ich weiß aber nicht, ob es so ist, Herr.“

„Herr, ich weiß aber nicht, ob es so ist, Herr.“

„Herr, ich weiß aber nicht, ob es so ist, Herr.“

„Herr, ich weiß aber nicht, ob es so ist, Herr.“

„Herr, ich weiß aber nicht, ob es so ist, Herr.“

„Herr, ich weiß aber nicht, ob es so ist, Herr.“

„Herr, ich weiß aber nicht, ob es so ist, Herr.“

„Herr, ich weiß aber nicht, ob es so ist, Herr.“

„Herr, ich weiß aber nicht, ob es so ist, Herr.“

„Herr, ich weiß aber nicht, ob es so ist, Herr.“

„Herr, ich weiß aber nicht, ob es so ist, Herr.“

„Herr, ich weiß aber nicht, ob es so ist, Herr.“

„Herr, ich weiß aber nicht, ob es so ist, Herr.“

„Herr, ich weiß aber nicht, ob es so ist, Herr.“

„Herr, ich weiß aber nicht, ob es so ist, Herr.“

„Herr, ich weiß aber nicht, ob es so ist, Herr.“

„Herr, ich weiß aber nicht, ob es so ist, Herr.“

„Herr, ich weiß aber nicht, ob es so ist, Herr.“

„Herr, ich weiß aber nicht, ob es so ist, Herr.“

„Herr, ich weiß aber nicht, ob es so ist, Herr.“

„Herr, ich weiß aber nicht, ob es so ist, Herr.“

„Herr, ich weiß aber nicht, ob es so ist, Herr.“

„Herr, ich weiß aber nicht, ob es so ist, Herr.“

„Herr, ich weiß aber nicht, ob es so ist, Herr.“

„Herr, ich weiß aber nicht, ob es so ist, Herr.“

„Herr, ich weiß aber nicht, ob es so ist, Herr.“

„Herr, ich weiß aber nicht, ob es so ist, Herr.“

„Herr, ich weiß aber nicht, ob es so ist, Herr.“

„Herr, ich weiß aber nicht, ob es so ist, Herr.“

„Herr, ich weiß aber nicht, ob es so ist, Herr.“

„Herr, ich weiß aber nicht, ob es so ist, Herr.“

„Herr, ich weiß aber nicht, ob es so ist, Herr.“

„Herr, ich weiß aber nicht, ob es so ist, Herr.“

„Herr, ich weiß aber nicht, ob es so ist, Herr.“

„Herr, ich weiß aber nicht, ob es so ist, Herr.“

„Herr, ich weiß aber nicht, ob es so ist, Herr.“

„Herr, ich weiß aber nicht, ob es so ist, Herr.“

„Herr, ich weiß aber nicht, ob es so ist, Herr.“

„Herr, ich weiß aber nicht, ob es so ist, Herr.“

„Herr, ich weiß aber nicht, ob es so ist, Herr.“

„Herr, ich weiß aber nicht, ob es so ist, Herr.“

„Herr, ich weiß aber nicht, ob es so ist, Herr.“

„Herr, ich weiß aber nicht, ob es so ist, Herr.“

„Herr, ich weiß aber nicht, ob es so ist, Herr.“

„Herr, ich weiß aber nicht, ob es so ist, Herr.“

„Herr, ich weiß aber nicht, ob es so ist, Herr.“

„Herr, ich weiß aber nicht, ob es so ist, Herr.“

„Herr, ich weiß aber nicht, ob es so ist, Herr.“

„Herr, ich weiß aber nicht, ob es so ist, Herr.“

„Herr, ich weiß aber nicht, ob es so ist, Herr.“

„Herr, ich weiß aber nicht, ob es so ist, Herr.“

„Herr, ich weiß aber nicht, ob es so ist, Herr.“

„Herr, ich weiß aber nicht, ob es so ist, Herr.“

„Herr, ich weiß aber nicht, ob es so ist, Herr.“

„Herr, ich weiß aber nicht, ob es so ist, Herr.“

„Herr, ich weiß aber nicht, ob es so ist, Herr.“

„Herr, ich weiß aber nicht, ob es so ist, Herr.“

„Herr, ich weiß aber nicht, ob es so ist, Herr.“

„Herr, ich weiß aber nicht, ob es so ist, Herr.“

„Herr, ich weiß aber nicht, ob es so ist, Herr.“

„Herr, ich weiß aber nicht, ob es so ist, Herr.“

„Herr, ich weiß aber nicht, ob es so ist, Herr.“

„Herr, ich weiß aber nicht, ob es so ist, Herr.“

„Herr, ich weiß aber nicht, ob es so ist, Herr.“

„Herr, ich weiß aber nicht, ob es so ist, Herr.“

„Herr, ich weiß aber nicht, ob es so ist, Herr.“

„Herr, ich weiß aber nicht, ob es so ist, Herr.“

„Herr, ich weiß aber nicht, ob es so ist, Herr.“

„Herr, ich weiß aber nicht, ob es so ist, Herr.“

„Herr, ich weiß aber nicht, ob es so ist, Herr.“

„Herr, ich weiß aber nicht, ob es so ist, Herr.“

„Herr, ich weiß aber nicht, ob es so ist, Herr.“

„Herr, ich weiß aber nicht, ob es so ist, Herr.“

„Herr, ich weiß aber nicht, ob es so ist, Herr.“

„Herr, ich weiß aber nicht, ob es so ist, Herr.“

„Herr, ich weiß aber nicht, ob es so ist, Herr.“

„Herr, ich weiß aber nicht, ob es so ist, Herr.“

„Herr, ich weiß aber nicht, ob es so ist, Herr.“

„Herr, ich weiß aber nicht, ob es so ist, Herr.“

„Herr, ich weiß aber nicht, ob es so ist, Herr.“

„Herr, ich weiß aber nicht, ob es so ist, Herr.“

„Herr, ich weiß aber nicht, ob es so ist, Herr.“

„Herr, ich weiß aber nicht, ob es so ist, Herr.“

„Herr, ich weiß aber nicht, ob es so ist, Herr.“

„Herr, ich weiß aber nicht, ob es so ist, Herr.“

„Herr, ich weiß aber nicht, ob es so ist, Herr.“

„Herr, ich weiß aber nicht, ob es so ist, Herr.“

Spangenberg, den 31. August 1937.

September

September kam ins Land, der Monat, der als erster einen herbstlichen Namen trägt: Herbstmonat, Herbst. Der zweite Monat, der neunte des Autumns und der zweite des Jahres: die Tagundnachtgleiche am 23. Tage. In diesem Monat wird der Sonnen zu leiten warmen, sommertags endgültig zu Grabe getragen, nachdem schon zuviel viele herbstliche Tage und kalte Nächte uns an seiner noch wärenden Herrschaft zweiteln.

Wen verbietet es mit alter Macht? Nunmer herbstlicher Ried: die braunen, trocknen Ginsterschoten senken lang hing an den Wiesen herab. Auf den gemähten Weinen verlässt dann die Herbstzeit immer einbringlicher den steigenden Herbst. Verdeckt sie sommerlichen Tagen liegt sonnigen, warmen, heimischen Herbst. Verdeckt sie dadurch das Herz des Volkes drängte, diesem Monat eine Rasse Schiedling zu geben, das schwere Geheimnis noch immer über dieser Zeit, die so einbringlich Sieden und Verküpfen räumt.

Gold wird der erste blau Rauh der Kartoffelneuer und bezeugt die Lüft zu erfüllen. Dann werden Stunden noch wieder um vieles herbstlicher sein. Rauh wird sich gelb verfärbten. Zugvögel werden zuerstens Schiedlinge hing in Lüften ziehen. Dann wird Sommers Schiedling die ganze Welt erfüllen...

Forstschul-Preisschießen. Am Sonnabend fand der Kleinkaliberstand das traditionelle Preisschießen statt. Jeder ei zehn Schüler hat versucht, einer möglichst hohen Ringzahl herauszukommen; denn große Preise galt es zu eringen. Räumlich bringen die fünf besten Schützen. Es waren dies: 1. Kläppi, 2. Käppi, 3. Nadel, 4. Jungermann und 5. Feuerrohr.

Am Abend fand auf dem Schloß ein kleiner Sommers statt, an dem außer dem Lehrkörper auch einige Eltern und der Stadt teilnahmen. In bester Stimmung füllte der Abend, an dem auch die Schüler ihre Preise umfangen nehmen konnten.

Preisschießen im Eichelgarten. Am Sonntag fand währende der Kriegerfamerschaft Spangenberg bei Sommerwetter im Eichelgarten ihr diesjähriges Preisschießen. Der schöne Tag hatte viel Menschen hingezogen an den Schießstand, der so schön im Schatten liegt und auch den Frauen und Kindern einen angenehmen Aufenthalt bietet. Eifrig wurde geschossen und unter den Kriegerfamerschaften hatten sich auch noch viel Freude des Schießsports eingefunden. Bis um 6 Uhr hielten ununterbrochen die Büchsen. Zwischenhand wurde mal „Zielwasser“ getrunken. Die fünf besten Schützen waren die Kameraden Böhl und Rohde mit je 32, die Kameraden W. Siebert und Bertram und Feuerrohr (Schule) mit 30 Ringen. Im ganzen wurden 27 Preise verteilt, die bis in die Ringzahl 24 hinuntergriffen.

Kreismeister-Schießen. Am Sonntag fand auf dem Schießstand in Homburg das Schießen um die Meisterschaft innerhalb des Sportkreises Welsungen statt. Der Sportkreis Welsungen gehörte die Kreise Ziegenhain, Hünfeld-Homburg und Welsungen. Zugelassen waren alle Jugendmannschaften dieser Kreise, die beim Unterkreiswett-Schießen die Ringzahl 500 überschritten hatten. Der heile Kampf um den Meister zeitigte ein Ergebnis, in dem es beim Mannschaftsschießen wohl selten erlebt, in Spangenberg Mannschaft, die mit 563 Ringen hie, wurde zum Schluss noch von der Ziegelei Mannschaft eingeholt, sodass beide, bei Abgabe von 60 Schuß Mannschaft, ringgleich sind. Der Bau muss nun durch Abprüfen der Schießen erst feststellen, ob Spangenberg der Ziegelei Kreismeister ist. Wir wünschen für unsere Spangenberg-Mannschaft das Beste. Einzelmeister des Sportkreises wurde Ewald Müller von hier mit 5 Ringen (15 Schuß). Wir gratulieren dem Kleinkaliberschützenverein zu seinen wackeren Schüssen.

Wie wird das Wetter? Nennenswerte Störungen des Schönwettercharakters sind vorerst noch unwahrscheinlich. In den Morgenstunden wird es zu Nebel oder Hohnebildung kommen. Heute wird es außer Sonnenwetter meist heiter und trocken sein, Temperaturen eng geändert, Winde aus vorwiegend nördlichen Richtungen. Aussichten für Mittwoch: Im wesentlichen noch Schönwettercharakter, doch morgens vielfach neblig.

Maltese. Im Saal der Gastwirtschaft Landes- und wurde am Sonntag in Anwesenheit der Gaufräumleiterin Frau Steinbrück, der Kreisfräumleiterin Dr. Scherer, Meistersingen, und Kreisleiter Dr. Schmidt, Tullungen, das erste Begeistrertreffen der NS-Frauenchaft statt, an dem über 400 Frauen teilnahmen. Mit viel Freude, gefüllt von Mitgliedern der Frauenfach, und das Treffen einen weihenwollen Auftakt. Nach Besprechungen der Ortsgruppen-Frauenfachleiterin Frau, nahm Gaufräumleiterin Frau Steinbrück das Amt zu gründlichsten Ausführungen über die Aufgaben Frau im nationalsozialistischen Deutschland. Deutschland, lehrte die Gaufräumleiterin u. a. aus, lebt heute Ruhe und Frieden und das Leben während des 4½-jährigen Aufbaus ist herrlich geworden. Man könne sich kaum noch eine Vorstellung darüber machen, daß sich

vor der nationalsozialistischen Revolution deutsche Menschen wegen gegenseitiger politischer Einstellung umbringen wollten. Dann fügte Frau Steinbrück die Frage der Rohstoffversorgung und umrund das Ziel, das zu erreichen wir beabsichtigen, mit: „In der Feststellung „Unsere Stärke liegt in unserer Disziplin“, beschloß die Gaufräumleiterin ihre oft von Weiß unterbrochenen Ausführungen. Nach Dankesworten der Kreisfräumleiterin unterstrich Kreisleiter Dr. Schmidt, Wessungen, das Zusammengehen der Frauen mit den Politischen Leitern zum Wohle des deutschen Volkes.

Helligenrode. Sämtliche Klassen der Volksschule haben auf den Feldern der Gemütergärtchen Ahren gelesen. Vier Gentlemen gebrochene Römer war das Ergebnis dieser Sammlung. Der Ertrag wird für Lehrmittel verwandt und kommt minderbemittelten Kindern zugute, denen man Schreibsachen davon beschafft.

Helsa. Ein 20jähriger Sportlehrer aus Helsa wurde in Kassel in der Beitenhäuser Straße von einem Kraftwagen erfaßt. Die erlittenen Verletzungen erforderten die Überführung des Verunglückten in das Stadtkrankenhaus.

Wahnsen. Dem Unfug, sich als Radfahrer an einem Omnibus zu hängen, hieß ein 50jähriger Mauer, der außerdem betrunken war, seinen Sturz zu verbanen. Mit Verletzungen an Gesicht und Händen wurde er dem Stadtkrankenhaus zugeführt.

Merlei Neuigkeiten

Selbstmord eines Einbrechers. In der Nähe eines Gasthauses in Eichwalde bei Berlin spielte sich eine aufregende Einbrecherlei ab, an der sich zahlreiche Sonntagsausflügler, Einwohner und auch Polizei beteiligten. Der Einbrecher — ein 25 Jahre alter Mann — wurde gestellt, wobei der Wirt auf seine Verfolger zu schleichen versuchte, dann aber selbst seinem Leben ein Ende mache. Der 25 Jahre alte Alfred Nemez war durch ein Fenster in die Wohnräume eines Gastwirtes eingedrungen. Der Einbrecher wollte die Gelderschränke und Schatullen nach Geld und Wertsachen durchsuchen. Möglicherweise wurde er aber gefördert und versuchte zu fliehen. Der Wirtshausbesitzer, die Gäste aus der Schankwirtschaft, Schankpantanten ließen dem flüchtenden Einbrecher hinterher und verfolgten ihn festzunehmen. In einem kleinen Port war der Wirtshaus aber von seinen Verfolgern umstellt. Er zog darauf eine Pistole und legte auf seine Verfolger an. Die Waffe verfehlte aber in diesem Augenblick. Nun entlud der Einbrecher seine Pistole und war die Verfolgerpatrone heraus, einen Augenblick später hatte der Wirtshaus die Pistole noch einmal erhoben und schoß sich selbst eine Kugel in den Kopf. Er war auf der Stelle tot.

Kollision zweier Dampfer mit einer Mole. Der wefer-aufwärtsfahrende Werd-Dampfer „Eile“ und der herbstliche Werd-Schlepper „Gaffo“ kollidierten im Nebel mit der Süd mole des Hafens II. Beide Schiffe erlitten Beschädigungen. Auf dem „Gaffo“ riss das Hauptdampfrohr. Durch den ausströmenden Dampf wurden der Heizer Blaich und der Maschinist Dant schwer verbrüht. Blaich erlitt schweren Verletzungen. Dant wurde ins Krankenhaus gebracht. Die Süd mole wurde nur im obersten Teil des Mauerwerks beschädigt.

Großfeuer in einer Brauerei. Nachts brach in der Brauerei Kaiser in Röhl am Inn, die in den Räumen des ehemaligen Klosters untergebracht ist, ein Großfeuer aus, das sich mit rasender Schnelligkeit ausbreitete. Das in Mitleidenschaft gejagte Kloster ist wegen seiner baulichen Schäden verloren. Ein Überrest des Kellers an die Kirche konnte verhindert werden. Durch den Brand wurde ein Teil der Brauerei zerstört. Das Vieh konnte aus dem brennenden Stall gerettet werden. Die Brauerei einrichtung selbst blieb ebenfalls unbeschädigt. Über die Brandursache ist näheres noch nicht bekannt.

Drei tödliche Unfälle im Karwendel. Wie die Landesstelle Dauer für das alpine Rettungswelt des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins (Deutsche Bergwacht) mitteilte, starb beim Abstieg vom Woerner im Karwendel der 20 Jahre alte Hermann Schneider aus Dorfen (Oberbayern) tödlich. Sein Freund, der 21 Jahre alte Anton Abrech aus Landsberg a. L., kam bei dem Versuch, zu dem Absturzort zu gelangen, ebenfalls zu Fall und zog sich einen Knöchelbruch zu. Bei der Fallenberge verunglückten die Wintersportler Hermann Krante und Franziska Zimmermann tödlich. Das Unglück ereignete sich 400 Meter über dem Einfing zum Grubentarn-Nordspitze. Krante und Franziska Zimmermann waren zusammen angefeuert. Krante Zimmermann wurde beim Ziehen einer Blaue über einen kleinen Grat geworfen und war sofort tot. Den schwerverletzten Krante verliefen die beiden Begleiter zu Tal zu bringen, er erlag aber bald den Verletzungen.

Spaniens Verleute bei einem Blitzeinschlag. Während eines schweren Gewitters stürzte in Granada Laufende von Zuschauern eines Fußballweltspiels in eine Tribüne. Plötzlich schlug dort der Blitz ein. 20 Personen erlitten Verletzungen, davon sieben schwerer Natur.

Ein großes Schadensereignis hat nachts in Pölters in Frankreich stattgefunden. Ein Transportunternehmen in Asche gelegt. Mit ihnen verbrannten 127 Lastwagen, eine große Zahl neuer Automobile. Einige der umliegenden Häuser und ebenfalls ein Opfer der Flammen geworden. Der Schaden beläuft sich auf 7 bis 8 Millionen Franken.

Anschläge gegen eine deutsche Artistin

London, 31. August. Die Londoner Blätter melden, daß zwei merkwürdige Anschläge gegen die deutsche Artistin Camilla Mayer verübt worden sind. Camilla Mayer gehört der weltberühmten Artistentruppe Camilla Mayer an, die u. a. im vorigen Jahr mit großem Erfolg auf dem Berliner Westfalen-Lände auftrat. Die Artistin zeigte im Vergnügungspark des Badeortes Blaustein-on-Sea neuerliche akrobatische Kunststücke auf der Spitze eines 50 Meter hohen Mastes. Während einer Vorführung geriet der Mast ins Schwanken. Man stellte fest, daß eines der Stahlteile, das zur Verankerung diente, von unbefestigter Hand durchschnitten worden war. Die Artistin konnte noch rechtzeitig vor der Gefahr gewarnt werden. Wenige Minuten vor einer weiteren Aufführung wurde festgestellt, daß auch ein anderes Stahlteil saß durchschnitten war. Die Polizei hat eine Untersuchung der verbrecherischen Anschläge eingeleitet.

England baut wieder Luftschiffe

London, 31. August. Nach der „Sunday Chronicle“ beansprucht England, nun auch wieder Luftschiffe zu bauen. Das Blatt hat einen der führenden Männer, Kapitän Sinclair, über diese Pläne befragt. Sinclair sagt dabei u. a., daß viele angenommen hätten, daß die Unfall des deutschen Luftschiffes „Hindenburg“ das Ende des Luftschiffalters bedeute. Tatsächlich aber steht man noch nicht einmal am Anfang dieses Zeitalters. Im April nächsten Jahres werde England wieder ein kleines zweimotoriges Luftschiff mit Heliumgas gefüllt, haben die Vergnügungsstätten dem Sammeln von Erfahrungen und der Ausbildung von Mannschaften dienen soll. Nach Sinclair sei das aber erst der Aufbau. Die endgültigen Pläne haben einen Luftschiffwerft zwischen London und Montreal sowie London und Kapstadt vor.



hilfswerk Mutter und Kind

Revision im Koniger Prozeß

Strafherabsetzung und Strafausschub für einen Teil der verurteilten Deutschen.

Wie erinnerlich, sind im Juli dieses Jahres 22 Deutsche polnischer Staatsangehörigkeit, die angeklagt waren, ein „geheimes Arbeitslager“ organisiert zu haben und einzunehmen zu haben, vom Koniger Gericht zu Gefängnisstrafen bis zu zwei Jahren verurteilt und zum Teil bis auf weiteres in Haft gesetzt worden. Die von den Verurteilten eingereichte Berufung führte zu einer neuzeitlichen Verhandlung vor dem polnischen Appellationsgericht, in der außer einer wesentlichen Herabstufung den festenstraflichen Anklagten Strafausschub auf fünf Jahre und Haftentlassung zugestillt wurde.

Weiter in Haft behalten wurden Droh, Klimel und Neiger, denen kein Strafausschub gewährt wurde, da sie die Urheber des geheimen Lagers gewesen sein sollten. Ferner sind die jungen Deutschen Marks und Fechner, die unter der zermürbenden Wirkung der Haft, ihre Befreiung zurückgezogen hatten, bei der Zuerkennung des Strafausschubs nicht berücksichtigt worden.

Im einzelnen sentte das Gericht die Strafen folgender Angeklagten: Arnim Droh von 20 auf 12 Monate; Dr. von Gersdorff und Eiselotte Freimann von 15 auf 9 Monate; Gerhard Krüger von 15 auf 9 Monate; Georg Klimel von zwei auf ein Jahr und den großen Schwestern Auguste und Margarete Wehr, deren einzige Schuld es war, die Angeklagten auf ihrem Gute beherbergt zu haben, von 10 auf 8 Monate. Das Urteil gegen die restlichen Angeklagten, die in der ersten Instanz Gefängnisstrafen bis zu acht Monaten erhalten hatten, wurde bestätigt. Die Verteidigung, die in sachlicher Weise die Anklage entkräfte und um Freispruch bat, sandt beim Gericht taube Ohren.

Generalmajor Buisse †

Der Verteidiger der Feste Bogen gestorben.

In Blankenburg am Harz starb, wenige Monate nach Beendigung des 80. Lebensjahres, Generalmajor a. D. Hans Buisse, der sich durch die Verteidigung der Feste Bogen bei Löwen in Ostpreußen ein ruhmvolles Verdienst erworben hat.

Als zu Beginn des Krieges die mit nur 4000 Mann befestigte Festung von einem starken russischen Belagerungsheer eingeschlossen wurde und die russischen Parlamentäre den Kommandanten zur Übergabe aufforderten, erhielten diese die Antwort: „Die Feste Bogen wird nur als Trümmerhaufen übergeben!“ Mit der erfolgreichen Verteidigung hatte General Buisse die Verbindung zwischen den russischen Armeen Tennenbach und Samsonow verhindert und damit zu einem nicht unwesentlichen Teil der russischen Dampfwaage Halt geboten, die dann durch die Schlacht bei Tannenberg vernichtet wurde.

Adele Sandrock gestorben

Eine große Schauspielerin ist nicht mehr.

In ihrer Wohnung in Charlottenburg ist die beliebte Schauspielerin Adele Sandrock einem schweren Leiden erlegen. Die allseits beliebte Künstlerin hat ein Alter von 74 Jahren erreicht. Adele Sandrock wird ihrem Wunsch entsprechend in der Familiengruft nach Wien auf dem Friedhof in Matzleinsdorf übergeführt, wo auch ihre Eltern beigesetzt sind.

Der Sporer ist kein Bankier

„Es gibt immer wieder Sporer, die glauben, daß an ihnen eigentlich ein Bankier verlorengegangen sei. In vielen Jahren haben sie sich, oft unter Entbehrungen, einige hundert oder tausend Mark erspart, um dann einem Schwinder in die Hände zu fallen, der ihnen unter großen Versprechungen hohe Zinsen in Aussicht stelle. Nun wieder müssen die Zeitungen davon berichten, daß Dutzende von Sporen einem eingeschöpften ins Garn gegangen sind und alles Geld verloren haben. Hypothekendarlehen geben, Geld gegen Wechsel oder gar gegen einschärfende Schuldsscheine leihen, ist eine Sache, die ihre Bedenken hat, jedenfalls verstanden sein will. Dem Sporer fehlt dazu in der Regel alle Erfahrung. Er darum, will er sein Geld beibehalten, am besten, es in sicheren Anleihepapieren anzulegen. Ein solches Papier sind die deutschen Reichsanleihen.“ Zeit liegt gerade wieder eine Anleihe zur Zeichnung auf. Reichsanleihen verbürgen Sicherheit des Geldes und einen angemessenen Zinsfuß von 4,83 v. H. Man kann schon mit 100 RM. Anleihe zahlen.

Treuebekenntnis zum Reich

10 000 Auslandsdeutsche in Stuttgart

Tausende von Auslandsdeutschen aus allen Teilen der Welt sind nach Stuttgart gekommen zur 5. großen Tagung der Auslandsdeutschen, die von der Auslandsorganisation der NSDAP vom 28. August bis 5. September veranstaltet wird. Mit nebezu 10 000 Teilnehmern wird dieses Treffen das bislang größte seiner Art und zugleich ein Welt über die Grenzen Deutschlands hinaus wirkendes Treuebekenntnis der Deutschen aus allen Ländern des Erdballs zu ihrer Heimat und deren politischen Führung sein.

Am Sonntag fand die offizielle Eröffnung der Tagung durch den Völkler der Auslandsorganisation, Gauleiter Bohle, statt. Die riesige, festlich geschmückte Stadt sollte vermodete die Zahl der Teilnehmer kaum zu fassen. Die Bedeutung der 5. Reichstagung wurde besonders unterstrichen durch die Anwesenheit einer überaus großen Zahl von Ehrengästen, an ihrer Spitze der Stellvertreter des Führers, Reichsaußenminister Rudolf Heß, der, als er mit Reichsaußenminister Freiherr von Neurath, dem Völkler der Auslandsorganisation, Gauleiter Bohle, und dem Gauleiter Reichsstaatssekretär Wurz die Halle betrat, von den Massen durch minutenlange Beifallstrumme begrüßt wurde.

Nach dem Fahnenhymnus und einem von OJ. und VDM. wundr. vorgetragenen Chorwerk „Lang war die Nacht, lang war die Not“ begrüßte Gauleiter Reichsaußenminister Wurz und Oberbürgermeister Dr. Stroblin, der Präsident des Deutschen Auslandskinlins, die Ehrengäste und die zu der Tagung nach Stuttgart gekommenen Auslandsdeutschen auf das herzlichste. Hierauf betrat, stürmisch begrüßt,

Gauleiter Bohle

das Rednerpult und führte, immer wieder von lebhaftem Beifall unterbrochen, u. a. folgendes aus:

„Einmal im Jahre rast die Auslandsorganisation der Nationalsozialistischen Partei zur Reichstagung der Auslandsdeutschen auf. Einmal im Jahre will das ganze Auslandsdeutschland und mit ihm die deutsche See-fabrik ein Beleben zum Führer und seinem Reich ablegen.“

Es ist für uns alle ein beglückendes und zugleich wärrendes Gefühl, zu sehen, daß wir heute mit unseren Sorgen, Ängsten und Wünschen nicht mehr allein sind, sondern daß wir zu der großen Einheit gehören, die Deutschland heißt.

Der Führer hat durch seinen Erlass am vierten Jahrestage der Machtgreifung, mit dem er einen Chef der Auslandsorganisation im Auswärtigen Amt einsetzte, dem ganzen Auslandsdeutschland gezeigt, wie groß und umfangreich sein Verständnis für ihr Belange und ihre Sorgen ist. Dieser Erlass bedeutet aber auch eine Anerkennung für die Arbeit, die unsere Parteigenossen im und am Auslandseidtum in den letzten Jahren geleistet haben.

Wenn wir von unseren Auslandsdeutschen, d. h. von unseren Reichsdeutschen im Ausland sprechen, so verstehen wir darunter ausschließlich die Nationalsozialisten im Auslande. Unter den Nationalsozialisten im Auslande verstehen wir aber keineswegs nur die Parteigenossen, sondern alle Deutschen, die dem Reich treu sind. Es wäre auch nicht möglich, einen Unterschied zwischen Deutschen im Auslande und Nationalsozialisten zu machen, weil beide heute einen Begriff darstellen.“

Es gibt immer noch einige wenige Deutsche im Auslande, die keine Nationalsozialisten sein wollen und sich stürmisch immer noch als Deutsche bezeichnen. Diese sogenannten Deutschen äußern sich sogar in deutschgeschriebenen Zeitungen und Zeitschriften in einer Weise gegen das Dritte Reich, die an die überblühten Blätter der Gründlerliteratur erinnert. Wir haben für diese Sorte von sogenannten Deutschen nur den Ausdruck „Landesträger“.

Wir auslandsdeutschen Nationalsozialisten lehnen den Begriff des universalen Deutschen ab, dessen vornehmstes Bestreben es ist, sich überall anzupassen, weil dieser universal Deutsche sich nicht nur damit bei den Ausländern lächerlich macht, sondern bewußt oder unbewußt mit dieser Selbstausgabe sein Deutschtum verleugnet. Wir kennen nur den Begriff des totalen Deutschen, der als Bürger seines Reiches immer und überall Nationalsozialist ist, und damit Nationalsozialist.

Die Kundgebung im Stadion

Strahlender Sonnenchein lag über dem Adolf-Hitler-Stadion, das am Nachmittag Zeuge der bisher größten auslandsdeutschen Kundgebung war. Im weiten Kurs der Kampfbahn hatten die Formationen der Partei Aufstellung genommen. Vor der Rednertribüne standen sie neu zu weibenden Fabien der Auslandsorganisation. Die Tribünen waren schon Stunden vor Beginn gefüllt mit etwa 75 000 Teilnehmern. Stürmische Ovationen empfingen Minister Heß bei seinem Eintreten im Stadion. Neuer brausender Beifall, als eine Kompanie der Wehrmacht einmarschierte. Gauleiter Bohle gebaute der zehn im letzten Jahr ermoderten Auslandsdeutschen, während die Fabien sich senkten und das Lied vom guten Kameraden erlangt, und eröffnete dann mit kurzer Begrüßung die Kundgebung, wobei er auch ein Begrüßungstelegramm des Reichskriegsministers, Generalfeldmarschall von Blomberg, und unter dem Beifall der Massen ein Telegramm an den Führer bekanntgab.

Dann sprach, jubelnd begrüßt, Reichsaußenminister

Freiherr von Neurath,

selbst ein Sohn des Schwabenlandes, zu den Zehntausenden. Der Minister wies darauf hin, daß die Erfüllung aller Aufgaben, die uns durch die Erfüllung des Auslandsdeutschums gestellt sind, von einer Grundvorausezung abhängt, der selben Vorausezung, die überhaupt für die gesamte Außenpolitik entscheidend ist:

Deutschland, der deutsche Staat, die deutsche Volksgemeinschaft müssen als eine fest geschlossene, unerschütterliche, von dem gleichen starken Willen bestimmte Einheit dastehen, wenn wir uns als Volk und Staat im Kräfte-spiel der Weltpolitik behaupten und durchsetzen wollen. Und nur auf dieser Grundlage kann auch das Auslandsdeutschum seine besondere Mission erfüllen, sich fest in sich zusammenhängende und seiner Verbundenheit mit der Heimat gewollt sein.

Die Einführung eines Chefs der Auslandsorganisation im Auswärtigen Amt, die der Kürber

in seinem Treuebekenntnis verordnet hat, ist nicht nur ein lebhaftes Zeichen für die Einheit von Partei und Staat, sondern auch eine Gewähr dafür, daß die von den verantwortlichen innerdeutschen Stellen für die Auseinandersetzung der Auslandsdeutschland aufgestellten Grundsätze von den auslandsdeutschen Organisationen selbst genau respektiert werden. So wenig, wie wir daran denken, uns über die allgemein anerkannten Regeln des Fremdenrechts hinwegzulassen, ebenso wenig werden wir zulassen, daß Auslandsdeutsche wegen ihrer nationalsozialistischen Einstellung von fremden Regelungen unter eine Art von Ausnahmerecht gestellt werden.“

Rudolf Heß spricht

Bansaren des Hitler-Jugend leiteten über zu der Rede des Stellvertreters des Führers, Rudolf Heß, der bei seinem Erscheinen auf der Rednertribüne mit minutenlangen, stürmischen Beifall empfangen wurde. In seiner Rede bestätigte sich der Stellvertreter des Führers noch berzlichen Begrüßungsworten an unsere auslandsdeutschen Volksgenossen besondert mit den Aufgaben der Auslandsorganisation der NSDAP, über die er das Folgende ausführte:

Unter der Führung der Auslandsorganisation wird auch das Auslandsdeutschland immer mehr von nationalsozialistischen Geist erfüllt. Die Auslandsorganisation der NSDAP hat die noch lange nach der Machtergreifung in sich zerstörten, in Massengesängen ausgelassene Deutschen draußen zusammengeführt und sie verbunden mit dem Reich Adolf Hitlers.

Die Beteiligung des Auslandsdeutschlands im nationalsozialistischen Geiste erhält eine Unzahl von Deutschen der Nation, die sonst als Kulturdünger in anderen Nationen auslagen.

Von Zeit zu Zeit erfreut sich die Auslandsorganisation der NSDAP des besorgten lieblosen Aufmerksamkeit fremder Politiker. Nämlich der Politiker, die es gerade einmal wieder für zweitmäulig halten, wegen irgendwelcher politischer Geschäfte das Schreckgespenst der „deutschen Gefahr“ an die Wand der internationalen Diktatoren zu malen. Und wie sie malen! Unter jüngster Gauleiter Heß wird zu einer finsternen, geheimnisvollen Organisation „Ihr, meine Parteigenossen brauchen, werden zu Spinnen eines gewaltigen Spionagenetzes. Es ist gerade großzügig, zu hören, wie ihr das Gift tödlicher Lehen in fremde Völker tragt und große Weltreiche von ihnen bedroht. Und es ist erschütternd, zu hören, wie ihr Armen euch dauernd in den Zentralen der NSDAP — morgens, mittags, abends — melden müßt, um Rechenschaft abzulegen, ich möchte fast sagen, ob ihr gut oder schlecht geträumt habt vom Nationalsozialismus. Ganz zu schweigen von all den anderen geheimnisvollen Dingen, von denen wir selbst auch nichts wissen, die aber diese Politiker wissen, ohne sie bisher preisgegeben zu haben. Das wird alles noch kommen, verlaßt euch darauf!“

Abrechnung mit den Spionagemärchen

Im Ernst: Scheint es auch lächerlich, so hat es doch Methode. Durch die ewig wiederholten Lügen — die schließlich dann auch manch ein ehrlich um den Frieden besorgter Mann nachsicht — soll immer von neuem das Gift des Mistrustus zwischen die anderen Nationen und uns geträufelt werden. Die Drabizieker wollen um den Preis jeder Lüge verhindern, daß das Vertrauen zum neuen Deutschland auch weiterhin wächst, wie es zu ihrem Leidwesen in den letzten Jahren gewachsen ist.

Sie wollten den Völkern einreden: Die guten Kommunisten und die barmlosen Juden, ja, die wollen Völkerverbündung, Freundschaft der Nationen, Freiheit der schaffenden Menschen und Frieden auf Erden! Aber die verfluchten Nazis, die haben sich verschworen, mit ihrer geheimnisvollen Organisation einen neuen Krieg zu führen, die wollen die Völker auseinanderhauen und Mord und Brand über die Erde tragen.

Natürlich wollen die Drabizieker nichts anderes als von denen ablernen, die wirklich den Frieden der Völker bedrohen. Denn wir sind es ja nicht, die Handelsvertrüge zu Zentralen der Versetzung der Gastvölker machen. Wir schwärzeln nicht Hegarist in fremden Sprachen in andere Länder. Wir organisieren nicht die Untertanen anderer Staaten zu Stoßtrupps des Bürgerkrieges.

Mit realem Gewissen können wir die Erklärung abgeben: Wir wollen den Nationalsozialismus nicht anderen Völkern als Gift einräuseln! Wir wollen ihn ebenso wenig anderen Völkern aufzwingen. Wir wollen ihn nicht einmal an andere Völker verschenken. Im Gegenteil: wir sind eisernstig darauf bedacht, den Nationalsozialismus für uns zu behalten.

Und glaubt man wirklich, daß wir so dumm sind, daß wenn wir schon eine Spionagorganisation aufziehen wollten, wir dann unsere so lächerlichen Spitzpunkte, Ortsgruppen und Landesgruppen draußen dazu benutzen würden? Wollten wir wirklich einen geheimen Nachrichtendienst in anderen Völkern uns schaffen, dann würden wir flügerweise uns Vorbildendes zum Vorbild nehmen, zum Beispiel den so ausgezeichneten arbeitenden weltumspannenden Geheimdienst eines Landes, in dem unsere AD. besonders oft dunkler Absichten verbächtigt wird.

Die wirklichen Aufgaben der Gruppen unserer Auslandsorganisation haben sich dieser Lage erst an einem Beispiel gezeigt: Im Saarland führen die Angehörigen des dortigen NSDAP unter Todesverachtung in die unter Granaten liegenden Städte und retteten Leben und Gut vieler unserer Landsleute. Das Einsteigen füreinander, die Hilfe in der Not — wie sie auch in den Winterhilfsaktionen draußen zum Ausdruck kommt — das sind die Ergebnisse des Organisierens innerhalb der Auslandsdeutschen.

Stärkung der Zusammengehörigkeit

Was wir durch die Auslandsorganisation weiter tun, ist nichts anderes, als was jede andere Nation auch tut, nämlich die Zusammengehörigkeit zwischen der Heimat und ihren Angehörigen dran zu bringen und zu stärken. Wir machen das organisatorisch vielleicht gründlicher als andere — wir sind nun mal Deutsche. Aber das Gleiche ist nichts anderes als die Einheit der Söhne und Töchter unseres Reiches, die seitens und jenseits der Grenze. Wenn andere auch noch so gewaltige Heirungsartikel schreiben und noch so gewaltige Reden halten. Die nationalsozialistischen Deutschen sind ihren Söhnen gegenüber loyal, ebenso wie sie lokale Bürger ihrer eigenen Heimat sind.

Dann nahm Rudolf Heß die feierliche Weihe von 78 Fahnen der Ortsgruppen und Landesgruppen der Auslandsorganisation der NSDAP vor.

Die Heimat vergibt Euch nicht

„In seinem Schlafwort rief er den Auslandsdeutschen und Seefahrern zu:“

„Wenn ihr wieder zurückkehrt in die fremden und auf eure Schiffe, dann sagt in den Welt zu dem Heimat gehört an ihrem Schatz, nimmt den Anteil an ihrer Rol — wo immer sie als Deutschen ankommt die Gewissheit mit hinan: Die Heimat vergibt euch dran nicht; denn ihr das Land euer Vater gelehrt, und es größer und stolzer ist, als ihr es ertragen, und es berichtet: Deutschland lebt und wird ein Gott im Himmel der mit Deutschland ist.“

Arbeit im Sinne des Führers

Gauleiter Bohle vor den Politischen Zeitern der Auslandsdeutschen

„Im Rahmen der fünfzig Jahre seit der Gründung der NSDAP hat der Gauleiter Bohle seine politische Karriere in einer einheitlichen Arbeit zu gewährleisten. Durch seine Ernennung zum Chef der Auslandsorganisation der NSDAP hat die noch lange nach der Machtergreifung in sich zerstörten, in Massengesängen ausgelassene Deutschen draußen zusammengeführt und sie verbunden mit dem Reich Adolf Hitlers.“

„Die Beteiligung des Auslandsdeutschlands im nationalsozialistischen Geiste erhält eine Unzahl von Deutschen der Nation, die sonst als Kulturdünger in anderen Nationen auslagen.“

„In fast zweistündigen eingehenden Ausführungen berichtete der Gauleiter dann von der nunmehr vierjährigen Entwicklung der Auslandsorganisation in den auslandsdeutschen Gruppen, wie er sein soll.“

Eine Note Chinas

Dem Bölkerbund übergeben.

Der chinesische Vertreter beim Bölkerbund hat bei Bölkerbundsscretariat eine umfangreiche Rolle seiner Bölkerbundsscretariats, in der die Aufmerksamkeit auf die Ernennung zum Chef der Auslandsorganisation der NSDAP als ein wichtiger Beitrag zur Entwicklung der Auslandsorganisation in den auslandsdeutschen Gruppen, wie er sein soll.“

Reichspressechef Dr. Dietrich 40 Jahre

Am heutigen 31. August beginnt der Reichspressechef der NSDAP, Dr. Dietrich, seinen 40. Geburtstag. Deutschen Journalisten gedenken an diesem Tage seiner Mannes, der als Reichspressechef der NSDAP und Chef des Führers seit vielen Jahren eine führende Rolle im öffentlichen Leben einnimmt. Reichspressechef Dietrich hat sich nicht nur um den deutschen Journalisten, durch sein publizistisches, schriftstellerisches und rednerisches Wirken bleibende Beiträge zum Verständnis nationalsozialistischer Idee und des Reichs Adolf Hitler geleistet. Seine Arbeit und seine Persönlichkeit sind durch seine Bölkerbund und seine Zeitungen, sowohl im Geburtstage ihres Vaters als auch ihrer Leiter gewürdigt, sowohl der deutschen Presse als auch ihrer Leiter.“

Reichspressechef Dr. Otto Dietrich ist am 31. August gestorben. Noch als Schüler rückte er im siebenzehnjährig an die Front. Bis 1918 steht er unverbrochen an der Westfront. Er rückt als Einjährig aus und feiert im November 1918 als Zeug mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse ausgesiezt, im Schlachtfeld 1917 in Genua. Nach der Rückkehr vom Front studierte er in Freiburg, Frankfurt a. M. und München. Staatswissenschaften und Philosophie. Nach verschiedenen Tätigkeiten in Wirtschaft und Industrie ist er seit 1928 Reichspressechef des Reichs Adolf Hitler.“

„Mit seinem 40. Geburtstag ist er der Feind der Arbeit, der Arbeit bringt.“

„Der Feind der Arbeit bringt.“